

## FRAKTION PRETTAU



*Schlägerung im "Holzerköfler"*

Wie in vergangenen Jahren versucht die Fraktionsverwaltung von Prettau auch dieses Jahr wieder mit Informationen, Aufklärungen, sowie was im abgelaufenen Jahr mit Einsatz getan wurde, in dieser Gemeindezeitung zu erklären. Die Fraktionsverwaltung ist eine Sonderverwaltung der bürgerlichen Nutzungsrechte, des fraktionseigenen Wald- und Weidebesitzes. Wie auch alle wissen hat die Fraktionsverwaltung Prettau die Haupteinnahmen vom Holz, auch wissen wir alle, dass die Holzpreise niedrig sind und immer noch im Begriffe sind, zu sinken. Wie sollte die Fraktionsverwaltung die Pflichten und Aufgaben bewältigen?

Zur Erinnerung: Im Tauernfenster 2001 versuchte die Fraktion zu erklären, wie darf und soll Grundverkaufsgeld verwaltet werden. Nachdem im "Waldner und Holzerköfler" rund 200 m<sup>3</sup> Schadholz war, dachte man nach wie eine Möglichkeit zur Bringung des Schad- bzw. noch zu schlägernden Holzes ausschauen könnte. Nach längeren Vorgesprächen mit Landesrat für Land- und Forstwirtschaft Hans Berger, mit Landesbeamten desselben Amtes in Prettau und Bruneck sowie der Forstbehörde kam man überein. Vorerst muss erwähnt werden, bei Holzschlägerung kann ein kleinen Beitrag angesucht werden, wenn das zu schlägernde Holz mindestens 100 m von Straßen oder Wegen entfernt ist. Und für diese Aufräumung und Schlägerung im "Waldner- und Holzerköfler" wäre es von vornherein ein Superdefizit gewesen (siehe die nicht gute Qualität des am Weiher liegenden Holzes). Mit allen den erwähnten Gesprächspartnern erreichte die Fraktion einen außerordentlichen Beitrag, der der Verwaltung die Bringungskosten drastisch zu senken hilft. Die Holzschlägerungsfirma hatte einen 1.000 m langen Seilzug errichtet, zur Bringung des

Holzes brauchte sie 14 Tage. Bei den bestehenden vier Güterwegen in Prettau, Hasental, Bichlberg, Ameisberg und Kehrer-Alm beteiligt sich die Fraktion wie bei den Interessentschaftsversammlungen ausgemacht. Darüber hinaus wurden 25 m<sup>3</sup> Lärchenholz für die Auskehren bereit gestellt. Die genannten Güterwege sind zum Großteil saniert. Die Auskehren und die anfallenden Arbeiten wurden durch die Forstbehörde zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt. Was Grundbesetzung, Durchfahrten, Verlegung von Leitungen u. a. m. die Fraktion anbelangt, ist die Landesaufsichtsbehörde der Ansicht, man sollte irgendeine Lösung in finanzieller Hinsicht suchen (vgl. entspr. Schreiben), um die finanzielle Ausstattung der Fraktion besser zu gewährleisten. Bezüglich Grundbesetzung, Durchfahrten, Verlegung von Leitungen u. a. m. muss bei der Fraktion ein schriftliches Ansuchen gemacht werden. Es wird dringend ersucht, die Ansuchen frühzeitig zu stellen, damit kein Entscheidungsdruck entsteht. Bei Kleinstangelegenheiten sollen 14 Tage vorher die Probleme mit dem Präsidenten der Fraktion besprochen werden. Bezüglich Plattenbruch wurden in der Vergangenheit über die Rentabilität Gutachten erstellt, da die Fachleute feststellten, dass die Gegebenheiten für den Abbau von



*Holzbringung mit Seilkran und Verarbeitung*

Platten und Steinen im größeren Stil kaum möglich ist; so hat die Fraktion die Konzession nicht mehr verlängert. Der Wirtschaftsplan der Fraktion muss in nächster Zeit für 10 Jahre erneuert und geplant werden. Sollten konstruktive Vorschläge von der Bevölkerung kommen, so sind sie zu begrüßen. Nun, abschließend ist das Verwalten der Fraktion eine Herausforderung, sei es in wirtschaftlicher Hinsicht oder in den alltäglichen Belangen, die die Bürgerinnen und Bürger mehr oder weniger berühren. Damit bedankt sich die Fraktionsverwaltung für Verständnis und Toleranz.

Präsident der Fraktionsverwaltung Prettau  
*Johann Duregger*

## DAS JAHR DER BERGE 2002 UND HL. GEIST



*Hl.-Geist-Kirche*

Das Jahr 2002 soll nicht der Vergangenheit gänzlich angehören, ohne dass nicht auch einiges in Erinnerung gerufen wird, das zum Jahr der Berge in den hiesigen Kirchen geschehen ist, vor allem in der Hl.-Geist-Kirche.

Es war im Spätwinter. In Bozen hat bei einer kurzen Besprechung der kirchliche Denkmalpfleger Dr. Karl Gruber sich etwa folgendermaßen mir gegenüber geäußert: Auch in unseren Kirchen sollte etwas zur Thematik unternommen werden, nicht nur in und von den Wirtschafts- und Tourismusverbänden. Und Dr. Gruber hat sich bereit erklärt, selber nach Hl. Geist zu kommen, um dort den Beginn des Wallfahrtsjahres mitzugestalten.

Das war dann am Pfingstmontag Nachmittag zum Anlass des dortigen Patroziniumfestes. Woher die Dreierherrenspitze ihren Namen hat, erklärte Gruber, weiß man nicht genau. Jedenfalls werden in Hl. Geist drei Herren verehrt: der dreifaltige Gott Vater, Sohn und Geist gerade unter dem genannten Berg. Es gibt durchaus heilige Berge nicht nur in Säben und anderswo in Tirol, sondern weltweit. Man hat schon vor grauer Urzeit auf Bergen und Anhöhen die Gottheit angebetet, ihr Opfer dargebracht. Davon zeugen auch die Örtlichkeiten, auf denen durchaus in unserer näheren und weiteren Umgebung schon vor langer Zeit Kirchen gebaut wurden: St. Peter i. A., St. Jakob i. A., St. Walburg über Kematen, Mühlwald, die Rainkirche unter dem

Schloss Bruneck, St. Martin in Hofern über Kiens oder Ehrenburg. Man baute die Kirchen nicht nur deshalb dort, weil man den Vermurungen und Lawinen ausweichen wollte, sondern weil immer schon die Gottheit auf Anhöhen verehrt wurde (siehe auch in der Bibel, in der gerade Höhenheiligtümer oft genannt werden). Dies und viel anderes hat Dr. Karl Gruber in Hl. Geist am Pfingstmontag erklärt.



*Ensemble "Corelli"*

Ein weiterer Höhepunkt zum Jahr der Berge war in Hl. Geist das Konzert "La Musica Barrocca del Complesso A. Corelli."

Fast zufällig traf ich in Hl. Geist im Juni Herrn Corelli und im Gespräch mit ihm kam heraus, dass er durchaus nicht abgeneigt wäre, zum Jahr der Berge in Hl. Geist ein Barockkonzert mit seiner Gruppe zu machen, und zwar gratis - sein Beitrag eben zu diesem Jahr. Und so kam es dazu, dass am Sonntag, den 11. August im Rahmen des italienischen Gottesdienstes das Konzert mit 10 bis 15 Artisten gehalten wurde. Zur Aufführung kamen Werke von G. F. Händel, J. S. Bach, F. A. Bonporti, A. Vivaldi und Joh. Pachelbel.

Schade war nur, dass es damals am gesamten Nachmittag in Strömen geregnet hat. Aber auch so war die Kirche gerammelt voll mit staunenden Hörern.

Die vielen Touristen, vor allem italienisch sprechende Christen kamen besonders heuer zahlreich zu den italienischen Gottesdiensten in die Hl.-Geist-Kirche. Schade nur, dass gerade heuer der bekannte italienische Gastprieester P. Battista Bianco, der mit Begeisterung in "seiner Kirche" den Gottesdienst hielt, schwer erkrankte und ca. 14 Tage das Bett hüten musste. Furchtbar tat es ihm leid, dass er im Jahr der Berge fast außer Gefecht gesetzt war. Gerne hätte gerade er anlässlich des Konzertes mit verschiedenen Freunden gefeiert.



*Padre Battista Bianco*

Besonders sympathisch ist den vielen Gästen die Kräutersegnung am Vorabend des Hohen Frauentages und das Geschenk eines kleinen Bergkräuter-Sträußchens, liebevoll gebunden von Leuten des Tourismusbüros.

Die Hl.-Geist-Kirche mausert sich immer mehr zur Hochzeitskirche im Tale unterm "Dreiherrner". Ganze 7 Mal läuteten heuer dort die Hochzeitsglocken. Die Brautleute kamen 1. von Steinhaus - Steinhaus, 2. von Mayrhofen - St. Jakob, 3. von St. Jakob - St. Johann, 4. von Ravenna - Ravenna, 5. von St. Johann - Luttach, 6. von Prettau - St. Jakob und 7. von Sarnthein - Steinhaus.

Bunt gemischt wie die Brautpaare waren dabei auch die trauenden Priester: alle Pfarrer vom Ahrntal und der Theologieprofessor Dr. Arnold Stigmair. Großen Zuspruch hatten im heurigen Jahr der Berge die großen Wallfahrten von auswärts nach Hl. Geist: Die Wallfahrt des katholischen Familienverbandes, der katholischen Frauen- und Männerbewegung des Dekanates, immer gepaart mit einem ökumenischen Gottesdienst mit den Pfarrern des Dekanates Taufers und dem zuständigen Pfarrer der lutherischen Kirchengemeinde von Bozen Pastor Sebastian Zeebe. Das Motto lautete heuer: "Gemeinsam das Leben feiern - Gib uns allen deinen Geist." Sehr viele Leute sind gekommen, und der scheidende Dekan Albert Ebner rief alle Teilnehmer auf, diese bereits vielen lieb gewordene Tradition ja nicht abzubrechen.

Die zweite große Wallfahrt war auch heuer wieder die Jugendwallfahrt des Dekanates Taufers mit ca. 700 Teilnehmern. Sie stand unter dem Motto: "Ich habe einen Traum." Der Jugendseelsorger der Diözese Eugen Runggaldier rief die Jugendlichen und jung Gebliebenen dazu auf, aus den Träumen etwas zu machen und das Leben zu leben; und der neue Dekan Sepp Wieser meinte, dass man Leben lebt, wenn man Leben teilt, mitteilt.

Eine sehr innige Feier war in Hl. Geist der Abschiedswortgottesdienst der Priester und des Diakons des Dekanates vom langjährigen Dekan Albert Ebner.



*Kreuzwegstation in Hl. Geist*

Der scheidende Dekan wollte nochmals zur nördlichsten Kirche und zur Wallfahrtskirche pilgern. Ich kann nicht aufzählen, welche andere Gruppen gerade heuer in Hl. Geist waren: Erwähnt seien hier nur verschiedene Erstkommunion- und Firmgruppen aus nah und fern, ein Senioren-Kolping-Verein aus Bonn mit 2 Priestern, Universitätsprofessoren, Jahrgangstreffen und Jubiläen mit Leuten verschiedensten Alters und verschiedenster Herkunft, die Abschlussklassen der Mittelschulen von St. Johann und Taufers, Priester aus der Diözese Belluno, eine Tauffeier, evangelische Konfirmanden, das Team der diözesanen Frauenbewegungsleitung, ein Arbeiterverein aus Bozen mit Priester, die Järgergemeinschaft von Prettau und nicht zu vergessen sind unsere 3 Pfarrwallfahrten von Prettau nach Hl. Geist. Eine feste Einrichtung ist es schon, im Ignatiusstollen Gottesdienst zu feiern. Jahrhunderte lang haben Bergleute den Bergsegen gebetet und im Berge ihr und ihrer Familien tägliches Brot verdient. So ist das wieder geschehen am Barbarasonntag, am 1. Adventsonntag des nun zu Ende gehenden Jahres der Berge. Umrahmt hat im besonderen diese Feier neben anderen die Knappenkapelle Prettau. Begonnen hat das Jahr der Berge in Hl. Geist und enden wird es genauso in der Weihnachtszeit mit einer sinnigen Beleuchtung der Kirche, im Besonderen des Kirchturms als weithin sichtbares Zeichen des Lichtes, das eben von der Kirche ausgeht und zu ihr hinführen will.

Pfarrer

*Gottfried Kaser*

JUGENDDIENSTDEKANATTAUFERS - JAHRESPROGRAMM 2003



Jugendwallfahrt nach Hl. Geist

Der Jugenddienst hat kürzlich das neue Jahresprogramm ausgearbeitet. Es ist wiederum sehr vielfältig und abwechslungsreich. Bestimmt ist für jeden das eine oder andere dabei! Zu den einzelnen Veranstaltungen sind alle herzlich eingeladen!

Religiöse Veranstaltungen

- Osterfeier (27.04.03)
- Jugendwallfahrt nach Hl. Geist (21.09.03)
- Silvesterfeier (31.12.02)
- Portiunkula- und Franziskustage am Tobl (August und Oktober)
- Morgenlob (Juli)
- Jugendsonntag (09.11.03)
- Taizègebet (07.03.03)
- Gesprächsabend über Weltreligionen in Taufers (Mai)
- Religiöses Wochenende in Haslach (08./09.03.03)
- "Stille & Meditation" in Ahornach (Februar)
- Bibelgespräche in Mühlbach (17.01.03)
- Kinderwallfahrt der KJS-Gruppen des Dekanates nach Hl. Geist (15.06.03)

Weiterbildung

- Kochkurs (Februar)
- Erste-Hilfe-Kurs (März)

- Singseminar (Februar)
- Abend "Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit konkret" mit Referenten der Jugendstelle (13.01.03)
- Ehevorbereitungskurse (März und Oktober)
- Jobbörse

Soziale Initiativen

- Thema Alkohol
- Vorstellen des Films zum Thema "Alkohol am Steuer" (17.02.03)
- Weiterarbeit zur Thematik
- Veranstaltungsreihe zum Thema "Ausgegrenzt sein in der Konsumgesellschaft" (März)
- Abend zum Thema: "Computerspiele und Gewalt" (Februar)

Geselliges

- Törggelen der Mitarbeiter (17.11.02)
- Konzert der Jugendchöre in Gais (28.03.03)
- Abend zum Entspannen: "Freies Malen" in St. Peter (Februar)
- "Schneespiele" in Prettau (01.02.03)
- Veranstaltung für die Gefirmten des Dekanates
- Dekanats-Ministranten-Nachmittag mit Olympiade und Würstchen grillen in Taufers (24.05.03)

Jugendreferentin des Jugenddienstes

*Sabine Feichter*

Öffnungszeiten des Büros des Jugenddienstes | Tel. 0474/678119

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
8,30 – 12,00	geschlossen	8,30 – 12,00	8,30 – 12,00	8,30 – 12,00	8,30 – 12,00	geschlossen
14,00 – 18,30		14,00 – 18,30	14,00 – 18,30	14,00 – 18,30	geschlossen	

## ZUM JAHR DER BERGE: PRETTAUER GIPFEL TREFFEN

### RUNDBLICK AUF UNSERE BERGE

Wenige Tage noch gehört das Jahr den Bergen. So gewollt von den Vereinten Nationen, die 2002 zum "Internationalen Jahr der Berge" erklärten, "um die Bedeutung der Bergregionen stärker in das öffentliche Bewusstsein zu heben..."

Wir wollen dieses Jahr nicht durch's "Tauernfenster" lassen, ohne einen Blick auf die Prettauere Gipfel zu werfen: Oft nicht mehr als eine Aufzählung, unvollständig, Namen und Zahlen nur – doch hie und da, vielleicht, ein Sich-Begegnen von Erinnerungen, ein Aufeinandertreffen von Bergerlebnissen und Gipfelsiegen...

Wagnerschneid-Spitz, 2901 m

"Erster Prettauere Berg auf der Sonnseite" im Ostteil des Zillertaler Hauptkammes gelegen.

Rauchkofel, 3252 m



Da der Zillertaler Hauptkamm im Ostteil (in Prettau) mit Ausnahme des Rauchkofels deutlich niedrigere, vor allem aber formlosere, abgerundete Gipfel trägt, ist die Aussicht von dieser auffallend schönen Felspyramide besonders imposant. Ebenso beeindruckend ist aber auch der Tiefblick, etwa zum Waldnersee und ins Kirchdorf. Die Bezeichnung Rauchkofel ist wohl nicht ganz richtig. Der alte Name des Berges hat nichts mit "Rauch" zu tun, sondern weist wohl eher auf einen "rauh" (zerrissen und mit groben Blöcken übersäten) Kofel hin. Die erste Erstbesteigung führten 1853 zwei Prettauere Bauern durch, die zum Zwecke der Landvermessung vom Hundkehljoch her aufstiegen.

Winkelkopf, 2858

Dieser unscheinbare Gipfel folgt taleinwärts auf den Rauchkofel, bevor nordöstlich von ihm das Heiliggeist-Jöchl den letzten Übergang ins Tiroler Zillertal eröffnet.

Windbachspitze, 2869 m und Dreiecker, 2892 m  
Zwei formschöne Gipfel schon über Heilig Geist,

zwischen Heiliggeist-Jöchl und Krimmler Tauern gelegen.

Pfaffenschneidkopf, 2918 m

Felsberg zwischen Krimmler Tauern und Klockerkarkopf gelegen; Abschluss der weitem sichtbaren Pfaffenschneide im östlichsten Teil des Zillertaler Hauptkammes.

Klockerkarkopf, 2912 m

Der unscheinbare und wenig ausgeprägte Gipfel im östlichsten Teil des Zillertaler Hauptkammes bietet eine überraschend gute Rundschau, besonders auf die Venedigergruppe. Die auf vielen Karten angegebene Bezeichnung "Glockenkarkopf" ist wohl unrichtig. Der richtigere Name "Klockerkarkopf" stammt aus dem Salzburgerischen und ist nach einem Kar auf der Nordseite des Berges benannt, das zum Anwesen "Klocker" in Krimml gehörte. Dies wiederum geht zurück auf "klocken" (pochen) und kommt in ehemaligen Bergbaugebieten häufig vor. Die Erstbesteigung wurde von Franz Hofer und Fritz Koegel am 10. Juli 1895 (als Überschreitung von Norden her) durchgeführt (veröffentlicht in Mitt. DuÖAV 22, 1896).

Die Polemik um die von Ettore Tolomei erfolgte Umbenennung in "Vetta d' Italia" ist hinlänglich bekannt. Tolomei hat den Klockerkarkopf unter Führung des Prettauere Bergführers Franz Gasser am 16. Juli 1904, neun Jahre nach der Erstbegehung, bestiegen.

Westliches Zwillingköpfl, 2834 m

Da um 5" geografische Breite nördlicher gelegen als der Klockerkarkopf ist dieser Gipfel der nördlichste Punkt der Wasserscheide und damit Italiens. Grasleitenskogel, 2941 m

Dies ist die höchste Erhebung der Grasleitenschneide, die von der Birnlücke zur Dreiherrnspitze hin führt und zugleich die Staatsgrenze bildet. Dreiherrnspitze, 3499 m

Dieser westliche Eckpfeiler des Tauern-Hauptkammes ist einer der schönsten Ostalpenberge, der höchste Gipfel des Ahrntals, ein weithin sichtbarer Firngipfel im Talschluss. Die scharf geschnittene Pyramide mit ihren langen Graten erhebt sich im Ländereck zwischen Salzburg, Ost- und Südtirol. Die Aussicht vom Gipfel über weite Teile der Ostalpen ist beeindruckend, fast noch eindrucksvoller ist jedoch der Tiefblick auf die umliegenden Talsenken mit den bekannten Gletscherströmen der Venedigergruppe. Der Name ist sehr alt und die abgewandte Form von Dryerherrenpitz". Er kennzeichnet den Punkt, an dem einst die Gebiete "dreier Herren", der Grafen von Tirol, Görz und der Bischöfe

von Salzburg aneinander grenzen. Eine weniger gesicherte Version führt den Namen auf die "Drei Herren von Heilig Geist" (Dreifaltigkeitsdarstellung) zurück. Die erste Besteigung des Gipfels bleibt zweifelhaft. Einige recht fragliche Erstbesteigungen konnten nie bewiesen werden. Die erste gesicherte Besteigung des Gipfels erfolgte am 2. November 1866 durch M. Dorer, I. Feldner und B. Ploner vom Umbaltal aus. Hoher Rosshuf, 3199 m

Dieser Gipfel ist der höchste Punkt des Rosshufkammes, der sich als durchgehend sehr hoher, scharfer Grat von der Dreierherrenspitze nach Südwesten fortsetzt und tal- und staatstrennend liegt: leichter Normalweg, gefährliche Nordwand, schöne Gipfelaussicht und gewaltige Tiefblicke zu den Gletschern des innersten Ahrntals. Der alte Name des Berges war "Saupsitz". Die erste Besteigung erfolgte durch Virgentaler Messgehilfen und A. Berger 1854, über die Südseite, wobei man gemeint hat, auf der Dreierherrenspitze zu sein. Manche Karten weisen auf dem Rosshufkamm noch weitere drei Gipfel aus:

Östlicher Rosshuf, 3200 m, Westlicher Rosshuf, 3143 m und Mittlerer Rosshuf, 3178 m.

Letzterer, dem Hohen Rosshuf dicht nordwestlich vorgelagert, ist einsam gelegen und sehr wenig besucht. Erste Besteigung durch E. Franzelin am 20. Juli 1904, im Alleingang über den Westgrat. Gamstod, 3127 m

Dieser Gipfel mit scharf abfallenden Wänden, dem Rosshuf vorgelagert, liegt am Kamm, der das Windtal gegen Lahneralm hin abgrenzt. In manchen Karten ist neben dem Grossen auch ein kleiner Gamstod, 3020 m, ausgewiesen.

Ahrner Kopf, 3051 m

Dieser wenig ausgeprägte, nur schwach vergletscherte Felsgipfel liegt zwischen Hinterem und Vorderem Umbaltörl. Gelegentlich bezeichnen Karten diese Erhebung auch als Agnerspitze.

Virglkopf, 3036 m

Dies ist die erste Erhebung nach dem Vorderem Umbaltörl gegen die Rötspitze hin.

Rötspitze, 3495 m



Dieser glockenförmige, sehr gewaltig wirkende Gipfel im südwestlichen Zipfel der Venedigergruppe ist der zweitgrößte Berg des Tales, bergsteigerisch reizvoller als die um fünf Meter höhere Dreierherrenspitze. Die formschöne Rötspitze ist wohl der mächtigste Aussichtspunkt der Venedigergruppe mit imposanten Tiefblicken ins Umbaltal, wo wie ein schuppiger Lindwurm das gleichnamige Kees ungeahnten Ausmaßes liegt. Geologisch und topografisch kommt der Rötspitze eine Schlüsselstellung zu: Hier beginnt der Prettauamm, der jetzt talauswärts die Staatsgrenze (gegen das Defregental hin) bildet. Die Erstbesteigung wird A. und J. Berger mit Messgehilfen anlässlich der Landvermessung 1854 über die Südflanke zugeschrieben. Die schulterähnliche Rückfallkuppe des Rötspitz-Nordostgrates wird als Kleine oder Untere Rötspitze, 3290 m bezeichnet. Kemetspitz, 3005 m

Diese erste unscheinbare Erhebung im Prettauamm (westlich der Rötspitze) ist, ebenso wie das zwischen Röt- und Kemetspitz liegende Rotmannjoch, von geringer Bedeutung.

Löffelspitze, 3195 m

Auch dieser wenig vergletscherte Gipfel liegt im Röttal (zwischen Kemet- und Merbspitze), ist aber von dort aus nicht sichtbar. Im Sommer ist der Berg berüchtigt wegen der zwar kurzen, aber sehr heiklen Gratkletterei zum Gipfel, im Winter bietet er aber eine abwechslungsreiche Schitour. Die Erhebung, die dem Hauptgipfel vorgelagert ist, wird in vielen Karten als kleine Löffelspitze, 3050 m, geführt.

Merbspitze, 3090 m

Diese ebene Felspyramide südöstlich über Kasern begrenzt mit seinem Ausläufer (Gebauer Ötschen) das Röttal gegen Westen (talauswärts) hin. Der Name weist möglicherweise auf das brüchige "mürbe" Gestein hin.

Lengspitze, 3105 m

Der doppelgipfelige Prettau Hausberg bietet eine eindrucksvolle Ansicht vom Ahrntal aus und den Talhintergrund über dem Kirchhügel von St. Peter. Die Erstbesteigung erfolgte wohl durch Bergknappen, die erste touristische Besteigung erfolgte durch A. Langbein 1903 über den Nordostgrat. Arventalspitze, 3083 m und Gabelspitze, 3076 m Diese zwei kühnen Felshörner, westlich (talauswärts) auf die Lengspitze folgend, gelten gemeinhin als sehr schwer zu ersteigen.

Schneespitze, 2995

Dieser südwestliche Endpunkt des Prettauammes (zwischen Hasen- und Alprechtal gelegen) ließe sich (schattseitig, talauswärts) als der "letzte Prettau" Berg bezeichnen. "Auf der andren Seite" liegt bereits Rein. Der Gipfel selber ist wenig ausgeprägt, aber sehr aussichtsreich.

Eduard Tasser

## ÜBERGEHEN: EIN BLICK DURCHS TAUERNFENSTER HINAUF ZUM TAUERN



Prettau liegt an der Grenze – geografisch und politisch und immer schon: Die erhabenen Dreitausender bilden eine natürliche Schranke, die Mächti- gen der Geschichte machten eine politische daraus – nicht erst seit 1919. Als Bischöfe noch herrschten und Diözesangrenzen noch trennten, da schon traf im Talschluss das Zollgebiet des Erzbischofs von Salzburg auf jenes des Fürstbischofs von Brixen. Und doch, oder gerade deshalb: Je höher die Berge, je dichter die Grenzen, desto wichtiger die Übergänge: Davon gibt es in Prettau mehr als Dreitausender: 18 Jöcher und Scharten, bedeutende und unbeachtete, gut ausgebaute und schwer passierbare: Hundskehle (2559m), Marchsteinjöchl (2770m), Winklscharte (2839m) und Heiliggeist-Jöchl (2662m) ins Zillertal/Nordtirol; Schöntal-Joch (2632m), Krimmler Tauern (2633m), Pfaffenscharte (2834m), Birnlücke (2667m) und Grasleitenscharte (2901m) in den Pinzgau/Salzburg, Hinteres Umaltörl (2849m), Vorderes Umbaltörl (2926m), Rotemann-Joch (2886m), Kemater-Scharte (2927m), Rötlfleck-Scharte (2854m), Merbjoch (2829m), und Lengscharte (2918m) ins Virgen- und Defreggental/Osttirol; Ochsenlenke (2585m) und Bretterscharte an der Weißen Wand (2452m) nach Rein/Südtirol.

“Tauernfenster” nennt sich das Mitteilungsblatt unserer Gemeinde – eine Verpflichtung fast, im Jahr der Berge diesen wohl bedeutendsten Prettauer Übergang genauer unter die Lupe zu nehmen. Wir tun dies mit einem Auszug aus dem Buch: “Lebensraum Alpen. Nationalparks in Geschichten und Bildern.”

### DIE NOTWENDIGKEIT BERGE ZU ÜBERSCHREITEN

Es war einmal, da waren die Alpen nicht nur Wasser- und Wetterscheide und politische Grenze. Einst, als es für den Menschen noch undenkbar war, Berggipfel hoch über den Wolken oder tief unter der Erde zu überwinden, da bildeten Gebirgszüge vor allem eine natürliche Grenze, die das Zusammenkommen und den Austausch drüben wie hüben einengten... und die es zu überschreiten galt – für Ötzi und immer

schon. Das Übergehen war nicht nur Bedürfnis und Herausforderung, sondern Notwendigkeit – wirtschaftlich, kulturell, politisch. Für die Bewohner der Berge waren die Übergänge wichtiger als die Gipfel. Tur, Dur oder Thor nannten einst die Kelten solche Übergänge im Gebirge. Tauern nannten sie die Menschen später. Tauern hieß ursprünglich kein Gebirgskamm, nicht einmal ein Berg. Tauern war die allgemeine Bezeichnung für einen Gebirgspass, heute noch lebendig bei Felber Tauern, bei Radstätter oder Kaiser Tauern und bei Krimmler Tauern. Einst, im Süden des Habsburger Reiches gelegen, war der Krimmler Tauern von großer Bedeutung: die kürzeste Verbindung zwischen Salzburg und Venedig. Heute, vergessen beinah: der nördlichste Grenzübergang von Italien nach Österreich – ein Saumpfad nur, der auf 2633 Metern Meereshöhe das Südtiroler Ahrntal mit dem Salzburger Pinzgau verbindet. Und doch Zeuge der Geschichte, Schauplatz vieler kleiner Geschichten, tragischer Einzelschicksale und bewegender Ereignisse am Rande der großen Welt.

DER KRIMMLER TAUERN UND SEINE GESCHICHTE(N)  
Ob bereits Ötzi Zeitgenossen über den Tauern gingen, lässt sich geschichtlich nicht belegen – es spricht aber wenig dagegen. Seit der Bronzezeit jedenfalls kann eine zaghafte, saisonale Begehung angenommen, seit der Römerzeit nachgewiesen werden.

Sicher ist, dass der Krimmler Tauern im Mittelalter von großer Bedeutung war: für Viehhirten, Bauern und Jäger, für Regierende und Beamte, eilige Kurier- e, Soldaten und Flüchtlinge, für Seelsorger und Pilger, Händler und Handwerker, für Wegmacher, Säumer und Schmuggler, für junge Leute auf Brautschau, für Menschen unterwegs zu Hochzeiten, Taufen, Begräbnissen... Das war einst Alltag am Krimmler Tauern: In den Jahresberichten der Jesuiten (1720 bis 1740) liest man, dass zu den Volksmissionen in St. Valentin/Prettau Leute aus dem Pinzgau gekommen sind – in zwölfstündigem Marsch über's Joch. Sogar Kaiser sollen über den Krimmler Tauern gezogen sein: 1014 Heinrich II, 13 Jahre später Kaiser Konrad II und 1340 der spätere Kaiser Karl IV. Wenn Geschichtsforscher dies auch bezweifeln, eine mittelalterliche Transitstrecke war der Tauern allemal: für das im Salzburger gewonnenene “weiße Gold” (Salz) auf dem Weg nach Süden, für Wein und Schnaps in umgekehrter Richtung.

Gastarbeiter und neue Lehren

Auch Gastarbeiter kamen über den Tauern, Bergknappen aus Mitteldeutschland – angezogen von der Hochkonjunktur des Prettauer Kupferbergwerkes im



15. und 16 Jahrhundert. Und mit den Menschen kamen auch neue Ideen: die Lehre der Reformatoren fiel im Ahrntal auf fruchtbaren Boden. Wohl so manch verbotene Bibelübersetzung und lutherische Schrift kam über den Tauern ins Heilige Land Tirol, im Gegenzug flohen Anhänger der neuen Lehre – Wiedertäufer, Hutterer, Lutherische – vor der Verfolgung nach Norden.

Versperrt hingegen blieb der Tauern der Cholera. In den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts verriegelte das Militär den Pass, um ein Übergreifen der Cholera nach Salzburg zu verhindern – mit Erfolg.

#### Erfroren mitten im Sommer

Doch auch ohne Epidemien forderte der Tauern seine Opfer. Davon zeugt das Heilig Geist-Kirchlein am Fuße des Übergangs. Dieses wurde 1455 vom Brixner Bischof Kardinal Nikolaus Cusanus eingeweiht zusammen mit einem Friedhof für die beim Übergehen Verunglückten. Der Weg übers Joch war nämlich gefährlich, unter ungünstigen Umständen lebensgefährlich. Sogar im Hochsommer lauerte am Tauern der Erfrierungstod. So am 8. August 1926: Es war Portiunkulasonntag. Der zwölfwache Familienvater Johann Hofer, Niedermoarbauer aus St. Jakob in Ahrn wollte von seiner Alm im Krimmler Achenal zur Sonntagsmesse ins heimatliche Ahrntal – mit ihm sein elfjähriger Sohn und eine 22-jährige Magd. Kurz unterhalb des Passes kamen sie in einen Schneesturm und infolgedessen vom Weg ab, so dass alle drei „elendlich erfroren“.

#### Sonnenschutz für Schweine

Dennoch: „S’lbogieh“ oder – wenn es mit Tieren geschieht – „s’lbofung“ war bei vielen Bauern Notwendigkeit. Seit Jahrhunderten sömmern Ahrntaler Bauern ihr Vieh auf den Almen nördlich des Alpenhauptkammes: In den besten Zeiten waren es etwa 400 Rinder, 2000 Schafe, 500 Ziegen, 100 Schweine und ein Dutzend Pferde. Vor allem der Auftrieb (im Mai/Juni) war für Tier und Mensch beschwerlich: Die Tiere waren nach dem langen Winter den steilen, zweitägigen Marsch nicht gewohnt und am Tauern selber lag oft noch hoher Schnee. Dann mussten Tauernknechte den Weg freischaufeln und trittsicher machen. Am schwersten hatten es dabei wohl die Schweine – und die Mägden, denen sie anvertraut waren. Kreativität war gefragt: Bei starkem Sonnenschein wurde die empfindliche Schweinehaut mit Ruß eingeschmiert, um sie vor Sonnenbrand zu schützen. Mühsam war auch der Transport der Almerzeugnisse zurück an die Heimatöfe. Dies besorgten eigene Träger: etwa 60 bis 70 kg Butter und Käse trugen die Kleinhäusler in Kopfkragen bei nur kurzen Rastpausen – stehend, ohne abzustellen – in rund acht Stunden 1000 Meter hinauf und wieder hinunter.

#### Flüchtlinge und Schmuggler

Schwer aufgeschultert haben sich auch die Schmuggler. Und geschmuggelt wurde am Tauern immer schon – an der fürstbischöflichen Grenze zwischen Brixen und Salzburg (bis um 1800) ebenso wie an der Staatsgrenze zwischen Italien und Österreich (nach 1919). Geschmuggelt wurde, was gerade hier oder dort billiger und gefragt war: Zigaretten, Kautabak, Feuersteine, Saccharin, Salz, Vieh, Öl, Nudeln, Reis, Zwirn, Autoreifen oder Gummischlappen. Auch als der Krieg dem Frieden wich, kam Bewegung auf – am Tauern und seinen Nachbarjöchern. Nach dem Zusammenbruch versuchten sowohl 1918 als auch 1945 Soldaten über das Ahrntal heimzukommen. Als sie feststellen mussten, dass kein befahrbarer Weg durch die Berge führt, ließen sie kurzerhand Fahrzeuge, Waffen und alles, was sie sonst nicht tragen konnten, im Talschluss zurück und machten sich zu Fuß auf den Weg – heim, aus dem Krieg. In den Sommermonaten 1947 war der Krimmler Tauern dann ein letztes Mal Schauplatz weltgeschichtlicher Ereignisse. Tausende Juden wurden in einer Nacht- und Nebelaktion über den Gebirgspass von Österreich nach Italien „geschmuggelt“. Es waren dies Überlebende des Holocaust, die in österreichischen Sammellagern untergebracht waren und auf dem schnellsten Weg nach Palästina auswandern wollten. Von Prettau, wo sie beim „Fischer“ (teilweise auch in Kasern) kurze Rast fanden, wurden sie weiter nach Meran und von dort an die Adria gebracht.



#### Grenzgänger und Wanderer

Heute sind es hauptsächlich Wanderer, die zum Tauern aufsteigen, viele angezogen von der nahen „Vetta d’Italia“, dem nördlichsten Punkt Italiens – ein geografischer Irrtum zwar, aber dennoch anziehend. Und während des beschwerlichen Aufstieges fürchtet so mancher Naturliebhaber den bequemeren Weg, fürchtet, dass die Alemagna-Autobahn das Ahrntal irgendwann doch wieder zur kürzesten Verbindung zwischen München und der Adria macht.

*Eduard Tasser*



## PRETTAU UND DER WANDEL DER LANDSCHAFT

In jener Zeit, in der die Bauern des gesamten Ahrntales noch "Selbstversorger" waren, nutzten sie die wenigen günstigen Lagen im Talbereich für den Anbau von Getreide und Ackerfrüchten. Das Heu wurde auf den steilen Talhängen und auf den hochgelegenen Bergmähdern gewonnen. Heute ist vieles anders. Und genau das wirkt sich ganz deutlich auf die Landschaft aus. In einem groß angelegten Forschungsprojekt will man diesem Landschaftswandel im gesamten Alpenraum nachspüren. Ein zentrales Untersuchungsgebiet ist dabei das Prettau Gemeindegebiet!

"Natürlich haben wir dort oben früher gemäht. Nicht jedes Jahr, aber immer dann, wenn es sich rentiert hat. Man nutzte jedes Büschel Heu", erinnert sich ein alter Prettau. Tage- und oft wochenlang wurden alle verfügbaren Kräfte für die schwere und auch gefährliche Arbeit auf den Almwiesen eingesetzt. Die Mäher wurden eigens mit Steigeisen, so genannten "Fußeisen" oder mit Nägel behauenen Holzschuhen ausgerüstet, um nicht abzurutschen. Vom Tagesanbruch bis zum späten Abend plagte man sich im steilen Gelände, teils auch bei widrigen Wetterverhältnissen. Heute ist eine solche Bewirtschaftung kaum mehr vorstellbar und rentabel ist sie schon lange nicht mehr. Es fehlt an Zeit und Personal. Nur die günstigsten gelegenen Bergmäher werden noch gemäht, alle anderen Flächen liegen brach oder dienen als Almweiden.

Ähnliches gilt auch für die Wiesen im Tal. Noch bis in die 70er Jahre wurde in Prettau noch Getreide angebaut, wie beim Lechnerhof oder sogar noch beim Langackerer. Heute findet man hingegen weit über das Ahrntal hinaus kaum mehr ein Getreidefeld. Zudem wurden viele Steilhänge ("Liecho") aufgeforstet. Einheitliches Grün bestimmt nun das Bild unseres Tals.

Diese Entwicklung ist die Folge der wirtschaftlichen Situation der Bauern. Bei uns gibt es derzeit viele Nebenerwerbsbauern, die hauptsächlich Milchviehwirtschaft betreiben. Ziel ist es, möglichst zeitsparend zu arbeiten. Es ist aber nicht überall so! Alpenweite Studien zeigen, dass es unterschiedliche Entwicklungen gibt. In den italienischen Westalpen überaltert der Bauernstand stark. Zudem führen dort die kleinen Betriebsgrößen sowie die schlechte wirtschaftliche Lage zu einem regelrechten Bauernsterben. Die Folge: Viele Bauernhöfe werden dort aufgelassen. In weiten Teilen Österreichs hingegen ist die Situation der Landwirtschaft ähnlich gut wie bei uns, jedoch nur wenige Menschen sind in diesem Sektor beschäftigt.

Diese unterschiedlichen Verhältnisse wirken sich einschneidend auf die Landschaft aus. Werden

Flächen aufgelassen, so verstrauchen sie. Nach einer gewissen Zeit kommen auf begünstigten Standorten Jungbäume auf und ein dichter Wald breitet sich aus. Aber nicht nur Brachlegung wirkt sich auf das Landschaftsbild aus, sondern auch Änderungen der landwirtschaftlichen Nutzung. Gerade im Bozner Unterland sind etwa die ehemaligen Acker- und Grünlandflächen Apfelplantagen gewichen. Die vielschichtigen Folgen dieser Veränderungen auf die Berglandwirtschaft will ein Forschungsprojekt der Europäischen Akademie Bozen und der Universität Innsbruck klären. Im gesamten Alpenraum wird derzeit die landschaftliche Entwicklung einzelner Gebiete genauestens erhoben. Prettau ist eine der ausgewählten Gemeinden. Der Ritten, Mölten, Kaltern, St. Martin und St. Leonhard in Passeier sowie die Unterländer Gemeinden Kurtatsch, Montan und Leifers sind die weiteren Forschungsgebiete auf Südtiroler Seite. Dazu kommen ausgewählte Gemeinden aus dem restlichen italienischen Alpengebiet, der Schweiz, Österreich, Deutschland, Slowenien und Frankreich.

Die Grundlage für die Untersuchungen bilden Luftbilder und alte Karten. Die älteste Karte ist aus dem Jahre 1860, also bereits 140 Jahre alt. Es handelt sich um die so genannten "Culturskelettkarte". In dieser Karte sind verblüffend genau die unterschiedlichen landwirtschaftlichen Nutzungen eingetragen. Unterschieden wird etwa zwischen reinen Mähwiesen und Flächen, die zu jener Zeit auch als Ackerflächen genutzt wurden. Weiters lassen sich auch reine Weideflächen und unterschiedlich intensiv genutzte Bergmäher unterscheiden. Mit Hilfe von Karten aus unterschiedlichen Epochen und neuerdings auch mit Hilfe von Luftbildern wird die Landschaftssituation zu verschiedenen Zeitpunkten erhoben. Von Interesse sind dabei die landwirtschaftliche Nutzung, die Vegetationsbedeckung sowie die Ausstattung der Kulturlandschaft mit Einzelbäumen oder Hecken. Was dabei herauskommen kann, möchte ich am Beispiel der Gemeinde Prettau etwas darstellen.

Das Gemeindegebiet von Prettau ist heute insgesamt 8,6 km<sup>2</sup> groß. Einen erheblichen Anteil (42 %) machen Felsen, Schutthalden und Gletscherfelder aus. Nur 15 % (12,5 km<sup>2</sup>) sind von Wald bedeckt. Weitere 15 % werden landwirtschaftlich genutzt, davon 235 ha als intensive Talmähwiesen, 60 ha als Dungmäher auf den Almen, sowie 994 ha als Almweiden und Bergmäher. Gerade diese Bergwiesen sind es, die eine besonders artenreiche und "bunte" Flora beheimaten. Den Rest machen nicht genutzte Flächen, vielfach Alpenrosen, Grünerlen und Zwergstrauchheiden, sowie hochalpine Rasen und